Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 37

Artikel: Das fressende Feuer des Unrechts
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437166

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und hab' oft an dieser Stell'
Ein Bettagswort gesprochen
Den Söhnen des Wilhelm Tell.

Wir halten meistens für nötig
Was kommt von Paris oder Berlin
Ohne Weiteres nachzuäffen
Mit ganz unschweiz'rischem Sinn.

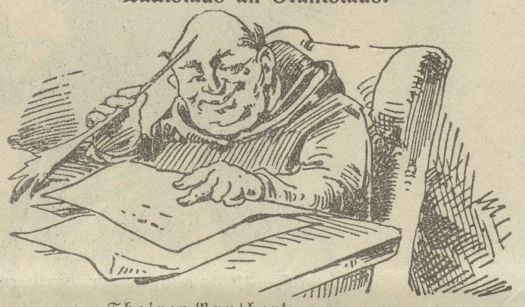
Ich red' nicht vom Broderwerbe,
Doch daß es stehet so schief
Mit den alten Schweizersitten:
Weiß Gott, das kränket mich tief.

In Zürich.

Frau Aebli: Jetzt habe ich eine Studentin in Pension, die Medizin studiert.

Frau Baebli: Glauben Sie nur, daß die Medizin studiert, hat nur darin seinen Grund, daß sie hofft, einmal in den medizinischen Büchern ein Rezept zu finden, wie sie einen Mann kriegt.

Ladislaus an Stanislaus.



Theirer Bruther!

Indem die Hunztage vorüper sind, nähme ich an, Du werteſt Dich Widder in greispaarer Nähe der Läusenbett befinden. Abropeau! Gibt es under Deiner Herde (Populus stupidissimus Hagenbeckii) auch solche, wo nicht pegreifen, wenn wir Hochwirthen ausreißen wie die andern Sterplichen, wenns uns zu heiß wirth? Jetenfahls prauchen Sie 4 unser Seelenheul und unsere Xuntheit nicht pesorgt zu sein, intem das Matterhorn, das Schröckhorn (und die Jungfrau? D. Setz.) vor uns sicher sind, da wir ja gewöhnlich bloß mit 1em 15tägigen Genneraalburghölzliabohnement son Genf iber Baden nach Como fahren.

Da wir gerate an Italienien sind, so hot der †‡† Crispi, unser hortgesodenste Widdersacher 1e gescheute Naße gehapt, daß er just in den Huhnstagen 4 immer zu der unterirdischen Grosmuther apgereißt ist, intem ihm in 1er andern Saison der Themperaturunterschiet zu groß geweßen wäre. Requiescat in igne.

Während mich die höchst zeiggemäße Heimsuchung dieses Ungleupigen kestlich amisiert hot, so ist haarhingegen leiter zu Cohnstadtieren, daß der Canis sanguineum Omdurman, der Kitschener — immer noch nicht in die Luft geflogen ist. Doch dreschten wir uns mit dem schönen Tichterworde: „Nur die Hofnung festgehalden, o, es putzt ihn doch 1mal."

Zum Schluse unserer häutigen Betrstung will ich Dich noch tarauf aufmerksam machen, daß der imboßanteste Moment des neien Saeculums bereits am forlätzten Mittwoch foribergegangen ist, wo der Imbenrathor rex in Bärlin den chüenesischen Theelegierten Tschun-schintscho am Säuohr de cochon genohmen hot, während dieser auf chüenesisch sub reservatio mentalis zagt hot: „Eß ist mir leid da4 Wilhelm, wir wollen eß viehleicht nicht mehr thun."

Intem ich nicht Wilhelm heisen möchte, ferpleipe ich Dein semper 3er

Ladislaus.

Gehupft wie gesprungen.

An gewisse Novellisten.

Worin besteht der Unterschied zwischen dem Lügner und dem Phantasten?

Der Lügner lügt wie gedruckt — und der Phantast läßt drucken, was er lügt!

Die Phantasten kann man „Brüder der Lügen" nennen ...

Sühnemissionsprinzenpoesie.

Uebersetzt von Schang Schund.

Immer tschan, tschen, tschin, tschon, tschunig,
Die Misſson ist mir nicht übelthunig;
Lustig tschun, tschan, tschin, tschon, tschanig,
Die Reise war so herrlich eisenbahnig.
Freilich, tschon, tschun, tschin, tschon, schenig,
Geärgert hat der Kotau mich nicht wenig.
Aber tschen, tschan, tschun, tschon, tschinig
Berliner waren freundlich mich bedienig.
Wirklich tschin, tschen, tschon, tschun, tschonig,
Ein Boxerprinz zu sein ist süß wie Honig.
Ich bekenne lachend tschin, tschun, tschaunig,
Die schöne Sühngeschichte stimmt mich launig;
Aber das erzähl' ich tsching, tschung, tscheinig
Natürlich den Chinesen ganz alleinig.
Ganz vergnüglich reis' ich tschin, tschun, tscheunig
In's liebe Bix-bax-boxen-China schleunig.

Das fressende Feuer des Unrechts.

Es wälzt unaufhaltsam nach Süden am Kap sich die Revolution,
Kein Belagerungszustand kann hüten mehr die rächenden Flammen, die loh'n.

Schon grüßten die tapferen Buren den indischen Ozean —
Und das hat's Verwüsten der Fluren und die „Proklamation" gethan!

Giechtiges.

Jaggi: Weißt Du Hans, welches die giechtigste und empfindlichste Lüt sy?

Hans: He öppe denk die wo Eysse hei.

Jaggi: Nit ganz; die sy zwar au giechtig, aber i weiß Ander, die sy's no viel meh.

Hans: He was fürig de?

Jaggi: Erstens d'Schwabe, zweitens d'Jude u drittens d'Sydeherre.

Hans: Wieso de?

Jaggi: D'Schwabe sy scho denn nit z'friede u schimpfe, we mr gar nüt vo-ne redt, d'Jude schreie-n-über mittelalterliche Behandlig, we me sich nit vo ihne betrüge la will und sie betretenefalls e chly a d'Schinbei stüpft, u d'Sydeherre begehren gar grüseti uf, wenn me-n-öppe unter Anderem seit: Die meiste vo ihne syge gwöhnli nit mager u heige-n-eher dicki Büch. Sie behaupte, das syge numme d'Arbeiter ufgreifet u rebellisch gmacht; wie wenn die's nit selber g'fähi, wo d'Chatz der Stiel het.

Hans: Du miechest mi jitz no bal gly z'lache, mit Dyne Schwabe, Jude u Sydeherre; aber i glaube, sie werde-n-ebe doch verborgeni Eysse ha. — Aber jitz möchte-n-i Di au frage, weles de die unempfindlichste und ungiechtigste Lüt füge?

Jaggi: Offebar d'Engländer; die blybe ja Holzböck, we me ne scho d's Allerwüstiste vürhet.

Hans: Stimmt auffallend.

Die beste Geographie.

Mein Leid war stets die Geographie ach und ich glaubt', ich lernt' sie nie!
Doch später hat das sehr gewandt sich — weiß ich zwar auch noch nicht wohin mit Danzig,
So bin, wenn sich's um Villeneuve, La Côte und Bordeaux handelt, ich dennoch gleich wie umgewandelt —
Mein Wissensquell springt immer schneller: die liegen all in meinem Keller!

Chueri: So, Rägel, jetz, wo de Winter wieder chunt, wellid d'Wiber wieder witi Chleider träge na der Modä. Es macht sie guet, wänn's im Summer i denä änge Chräge fast verschmachtet sind!

Rägel: Da gsehd mer halt wieder, Chueri, aß Ihr vo derigem nüt verstöhnd. Im Summer gänd ebä die ängä Chleider am wärmschtä. Jawoll!

Chueri: Det bi der Fleischhalle schtahd aber doch Eini bime Herr, die häd doch witi Chleider a.

Rägel: Ebä, dem Herr Feusi si Frau, wüßed Si dä im ängere Stadtrat, wo hie und da mit der Frau Stadtrichter unterm Parisöli stahd?

Chueri: Ja bim Eid, das wär' jetz na es Luege, en ängeri Stadtröti i wite Chleiderä!

Rägel: Göhnd mer vom Stand ewegg, er sind en Grüsel!